

**Nekr
W
148**

GERTRUD WALTER-WEBER

1892—1964



Nekr W 148

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von
Gertrud Walter - Weber

Mittwoch, den 11. März 1964
im Krematorium in Zürich

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll
von Johann Sebastian Bach

*

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Kurt H ä n n y

"Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn."

A m e n

G E B E T

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechtem Pfade um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, ich fürchte kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, der tröstet mich.

A m e n

Gott, der Herr über Leben und Sterben, hat aus dieser Welt und Zeit abberufen, unsere liebe Tochter, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester, unsere Schwester in Jesus Christus

Gertrud W a l t e r geb. Weber

von Biel, Kt. Bern, Witwe des Dr.phil. Franz C. Walter, Chemikers. Sie ist wohnhaft gewesen an der Jupiterstrasse 14, in Zürich 7, und ist gestorben in einem Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen. - Wir befehlen die Verstorbene der Gnade des Herrn an und bitten: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit ihr in alle Ewigkeit.

A m e n

Wir vernehmen jetzt den Lebenslauf, wie er uns aus dem Trauerhaus zur Verfügung gestellt wurde.

Gertrud W a l t e r - Weber wurde am 24. August 1892 als erstes Kind von Fritz und Marie Weber-Lehnert in Wädenswil geboren. Drei Schwestern gesellten sich dazu, denen später ein Brüderchen folgte.

Müheless durchlief Gertrud die Schulen des Dorfes bis und mit der dritten Sekundarschule. Ihre warmherzige und lebhaftige Art und ein ausgesprochenes soziales Gefühl gewannen ihr schon früh Freundschaften, die lebenslang hielten. Ihre reichen Gaben, ihre Initiative und ihr Verständnis für die Nöte anderer gaben ihr eine natürliche Autorität im Kreis ihrer Geschwister und Kameraden.

Die Anwesenheit von vier Cousinsen und zwei Vettern im gleichen Hause bereicherten ihre glückliche Jugendzeit noch auf schöne Weise.

Von der Mutter zu treuer Pflichterfüllung und Sorgfalt angeleitet und vom Vater auf vielen Wanderungen, Reisen, beim Reiten und Rudern stets auf die Schönheiten der Natur aufmerksam gemacht, wurde ihr der Sinn für Ordnung und Schönheit immer mehr entwickelt, ein Sinn, der ihr ganzes Leben bestimmte.

Früh zeigte sich ihre Fähigkeit, geradlinig und verantwortlich zu entscheiden. Geschwister und Verwandte anerkannten diese Qualitäten, indem sie sie später zur Vertreterin der Familie in den Geschäftsausschuss wählten und ihr damit in dankbarer Liebe und Achtung ihr rückhaltloses Vertrauen bis zuletzt bezeugten.

Nach der Schule besuchte Gertrud ein privates Töchter-Internat in Wiesbaden. Nachher folgte ein glückliches Welschlandjahr in Lausanne, von wo aus sie mit begeisterter Freude die ersten ersehnten Hochtouren in die Walliser Berge unternahm. Im Jahr 1911 vervollständigte ein Englandaufenthalt ihre Allgemeinbildung.

Nach einer kurzen Zeit zu Hause, während der sie bei Fräulein Ottiker Singstunden nahm und mit den Eltern einige schöne Reisen machte, begann sie ihr Gesangstudium bei Prof. Felix von Kraus in München. Das wurde trotz des Krieges eine schöne und anregende Zeit, die Gertruds Bildungshunger auf allen schöngeistigen Gebieten befriedigte. Sie gewann auch neue Beziehungen zur mütterlichen Familie, indem sie bei Grossmama Lehnert und ihren zwei Töchtern wohnen durfte.

Sie studierte bis zur Konzertreife und übte daraufhin die Konzerttätigkeit als Lieder- und Oratoriensängerin bis zu ihrer Hochzeit aus. Uns allen bleibt ihre schöne, warme Altstimme immer in Erinnerung.

In München lernte sie ihren Gatten, den Chemie-Studenten Franz W a l t e r aus Biel kennen und verehelichte sich mit ihm im Jahre 1919 in Wädenswil.

Der Krieg warf bis lange nach dem Waffenstillstand dunkle Schatten über Europa. So war Gertruds nie versiegender Humor ein besonderes Geschenk auf die Hochzeitsreise, die das junge Paar nach Dänemark führte, wo dem Gatten eine Stelle angeboten worden war. Drei Tage reisten sie mit Spirituskocher im Gepäckwagen des defekten Zuges, der oft stundenlang zur Reparatur oder dem Beschuss revolutionierender Truppen ausweichend auf der Strecke stehen blieb.

Nach ein paar glücklichen Jahren in Dänemark, wo den Eltern auch das erste Kindlein geschenkt wurde, veranlassten berufliche Gründe den jungen Chemiker, eine Stellung in Griessheim bei Frankfurt a/Main anzunehmen.

Wegen der aussergewöhnlichen Wohnungsnot wohnte die kleine Familie in Untermiete sehr beengt, welche Situation Gertrud wiederum durch ihren Sinn für das Komische meisterte. Gross war dann die Freude über das behagliche eigene Haus, wo der kleine Peter geboren wurde. Trotz Inflation bot dieses Heim ein glückliches Leben, das die Erziehung der Kinder und die Beziehungen zu Tante Elise Bichlers Familie in Giessen erleichterte. Schon von Wiesbaden aus hatte Gertrud dort viele frohe Stunden und herzliche Gastfreundschaft erlebt.

Die Inflation und die Heimkehr der deutschen Soldaten, sowie der tägliche gefahrvolle Weg zwischen Griessheim und Frankfurt, der durch besetztes Gebiet führte, bewogen Walters schliesslich, in die Schweiz zurückzukehren. Vor allem wollten sie den Einheimischen Platz machen.

In Zürich fanden sie ein eigenes Geschäft und eine dauernde Heimat in ihrem ruhigen und schönen Haus an der Jupiterstrasse. Hier wurde auch die jüngste Tochter, Ruth, geboren. Die Verstorbene pflegte das Heim mit Liebe und Sorgfalt. Sie freute sich, ihre geliebte Musik und die geselligen Beziehungen zu Freunden, Schützlingen und Verwandten intensiver pflegen zu können, und vor allem selbst nun eine ihrer Grosszügigkeit und Herzenswärme entsprechende Gastfreundschaft auszuüben.

Ein Unglücksfall, dem der einzige, begabte und vielversprechende Sohn zum Opfer fiel, brachte grosses Leid in die Familie. Durch die Heirat der Tochter Ruth gewannen die geprüften Eltern einen lieben Schwiegersohn, und in den drei Enkeln wurde ihnen wieder viel Freude zuteil.

Mehr und mehr aber überschattete ein Herzleiden die letzten Jahre des Gatten. Er erlag ihm im November 1962 ganz plötzlich.

Die Tochter Verena, die sich in Toronto eine verantwortungsvolle Stellung geschaffen hatte, lud ihre Mutter im Herbst 1963 ein, sie zu besuchen und von Kanada aus eine gemeinsame Reise durch die Staaten zu machen. Gertrud freute sich auf die Fahrt und genoss das Interessante und die Aufmerksamkeit der Freunde ihrer Tochter noch von ganzem Herzen.

Bald nach der Rückreise löste eine starke Bronchitis quälende Atembeschwerden bei der Verstorbenen aus. Im Verlaufe der Zeit zeigte es sich, dass diese eine Folge einer anno 1958 glücklich verlaufenen Operation sein mussten.

Ein Aufenthalt bei ihren Kindern in Arbon musste durch die Behandlung in einer St.Galler Klinik frühzeitig abgebrochen werden. Sie verlebte dort in vorzüglicher Pflege Weihnachten und empfand die Betreuung durch den ausgezeichneten Arzt und die liebevolle Fürsorge ihrer Tochter dankbar und freute sich über den täglichen Besuch ihrer Grosskinder von Herzen.

Im Januar verordnete der Arzt Bergluft in Clavadel bei Davos, von der er sich Erleichterung für die mühsam arbeitende Lunge versprach. Leider hielt die Wohltat der leichten Besserung im Unterland nicht lange an. Ein Herzinfarkt machte die Ueberführung der Kranken in die Klinik Hirslanden am Dienstag letzter Woche plötzlich notwendig. Tapfer und zum grossen Leid aller, die sie lieb hatten, ist sie dort in der Frühe des 7. März eines sanften Todes gestorben. - Der barmherzige Gott sei ihr gnädig und schenke ihr eine fröhliche Auferstehung.

CELLO-VORTRAG

von Kurt Pomsel
an der Orgel: Willy Hardmeyer

Canzonetta
von Johann Sebastian Bach

*

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Kurt Hännly, Pfarrer am Neumünster in Zürich

Unser Text steht im Evangelium nach Johannes, Kapitel 14,
Vers 3.

"Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin."

A m e n

Liebe Angehörige!
Liebe Trauergemeinde!

Wir haben vorhin gehört, wie aus freundlich behüteten, leuchtenden Kindertagen das Leben der Verstorbenen wuchs und erblühte. Von einem wachen und weiten Interesse, von einem verantwortungsbewussten Willen getragen, von schenkender Liebe erfüllt und von einem gütigen, überlegenen Humor durchsonnt, durfte dieses Leben durch viel Freude, aber auch durch man-

ches herbe Leid zur Fülle, zur reichen Fülle reifen. Doch wie sehr die Verstorbene als eine ausgereifte Persönlichkeit auch in sich selber ruhte, sie wusste wohl, dass man als ein Mensch in sich selber, bei sich selber nicht volle Genüge finden kann und haben darf. Als Menschen sind wir alle immer nur unterwegs. Und was immer wir an Schönem, Wahrem und Gutem mit unserem Herzen auch suchen und finden, mit der uns geschenkten Kraft auch verwirklichen mögen, das alles ist noch nicht das Ziel. Das Ziel, das auch ein reicherfülltes Leben erst zur Ganzheit rundet, ist G o t t , Gott allein. In seinem Sohn Jesus Christus, hat er uns Menschen den Weg zu ihm hin freigelegt.

Gertrud Walter hat das in christlicher Demut gewusst. Darum war es auch ihr ausdrücklicher Wunsch, das eingangs verlesene Christuswort aus dem Johannes-Evangelium möchte an ihrer Bahre ausgesprochen und bedacht werden.

Liebe Angehörige!

Mit diesem Wort hat sich die Verstorbene aber nicht nur selber gestärkt. Mit dem Hinweis auf dieses Wort, das uns in das Ziel unseres Lebens und Wirkens hineinführt, hat sie euch, den Angehörigen, über ihren Tod hinaus ihre sorgende, mütterliche Liebe geschenkt. Denn wie wolltet ihr das herbe Leid um eure liebe Mutter, Tochter und Schwester tapfer tragen, ja wie wolltet ihr für euch selber das grosse Ziel eures Lebens und Wirkens finden, wenn nicht gerade unter diesem Verheissungswort des Herrn? Jesus Christus spricht es kurz vor seinem Sterben zu seinen verzagten und ratlosen Jünger. Er muss für seine Jünger, aber auch für uns alle den schweren Gang ans Kreuz tun. Nur sein Opfertod bereitet uns sündigen Menschen eine Heimstadt in der grossen, geheimnisvollen Liebe Gottes.

"Wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin."

Liebe Trauernde!

Wir wollen Gott um die Gnade eines offenen und bereiten Herzens bitten. Denn mit seinem verkündigten Wort kommt Christus, der Herr, auch jetzt mitten in diese, unsere Abschiedsstunde herein. Er kommt von weit hinter dem Kreuz her. Er kommt von Ostern her zu uns. Und so es uns der barmherzige Gott gewährt, Christi Gegenwart in Wort und Geist gläubig zu fassen, dann sind auch wir alle jetzt dort, wo wir die Verstorbenen hoffen: bei ihm, beim lebendigen Christus, im ewigen Leben.

A m e n

*

CELLO-VORTRAG

von Kurt Pomsel
-mit Orgelbegleitung-

" A r i a "

von Nicola Antonio Porpora, 1686-1766

G E B E T

Treuer Gott und Vater! Wir danken dir, dass du uns durch Jesus Christus berufen hast zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das uns aufbehalten wird im Himmel. Verleih uns, dass wir als treue Haushalter unser Haus beizeiten bestellen, Herz und Leben zu dir richten, und uns also rüsten zur rechten Heimfahrt allezeit. Wappne uns mit deinem tapferen Mut wider alle Aengste des Todes und Schrecken des Gerichtes, und hilf uns getrost sein im Glauben, dass Jesus Christus wahrhaftig die Auferstehung und das Leben ist. Lass uns die Pilgerschaft hienieden in deinem Dienst vollenden und im Frieden abscheiden, wenn du uns rufst.

A m e n

Im Namen und Auftrag der Hinterlassenen danke ich euch allen recht herzlich, dass ihr jetzt hiehergekommen seid, um an ihrem Leid teilzunehmen. Ich danke für die Kranz- und Blumenspenden und die Beileidsbekundungen aller Art, und ich möchte vor allem danken für alles Gute und Liebe, das die Verstorbene während ihres Lebens erfahren durfte.

Und nun lasst uns hingehen mit dem Segen des Herrn:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in h-moll
von Johann Sebastian Bach